

MARTIN BUCER SEMINAR

Infantilisierung — die Rebellion gegen die Reife

Kurstext 3 zum Kurs «Die Psychologie des Menschen vor und nach dem Fall»

Schriftzitate nach Schlachter 2000, Genfer Bibelgesellschaft
Grundlage: R. J. Rushdoony, «Human Nature» (46 Lektionen)

1. Reife ist die Frucht der Prüfung

Reife ist kein Zustand, den man besitzt, sondern eine Frucht, die nur unter Prüfung wächst. Wer geprüft wird, wird nicht gestraft, sondern erzogen. Der Hebräerbrief unterscheidet die Unmündigen, die Milch brauchen, von den Gereiften:

„Die feste Speise aber ist für die Gereiften, deren Sinne durch Übung geschult sind zur Unterscheidung des Guten und des Bösen.“ — Hebr 5,14

«Gereifte» stehen im Gegensatz zu den «Unmündigen» — griechisch *nēpios*, der noch nicht Redende, dieselbe Wurzel wie lateinisch *infans*. Reife ist kein biologisches Alter, sondern geschulte Urteilskraft. Paulus gebietet sie: „Ihr Brüder, werdet nicht Kinder im Verständnis, sondern in der Bosheit seid Unmündige, im Verständnis aber werdet erwachsen.“ — 1Kor 14,20

Und der Epheserbrief nennt das Ziel die «vollkommene Mannesreife», „damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre“. — Eph 4,13-14

Daß die Prüfung dabei nicht Strafe, sondern Mittel der Reife ist, bezeugt die Schrift mehrfach. Jakobus:

„Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet, da ihr ja wißt, daß die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt.“ — Jak 1,2-3

Der Hebräerbrief deutet die Züchtigung als Zeichen der Sohnschaft, nicht des Zorns: „Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er ... danach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind.“ — Hebr 12,6.11

Bavinck bestätigt, daß gerade die Strafen unter Gottes Hand zu Gnadenmitteln werden:

„Alle Folgen und Strafen, die nach der Sünde eintreten, tragen daher sogleich einen doppelten Charakter. Sie sind nicht bloß Folgen und Strafen, verhängt durch Gottes Gerechtigkeit, sondern ... auch Gnadenmittel und Beweise der Langmut und des Erbarmens Gottes.“ — Herman Bavinck, *Reformed Dogmatics* III, § 39

Daß selbst der Sohn nicht ungeprüft blieb, ist der stärkste Beleg. Matthew Henry:

„Es ziemte sich Gott ... den Anfänger ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen zu machen.“ — Matthew Henry zu Hebr 2,10

2. Die Flucht vor der Prüfung: Erlösung ohne Prüfung

Der Garten Eden hatte die Prüfung von Anfang an im Vordergrund; das Verbot war die sittliche Probe:

„Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon ißt, mußt du gewißlich sterben!“ — 1Mo 2,16-17

Der Versucher verkehrt diesen Zusammenhang in eine Verheißung ohne Prüfung: „... und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was gut und böse ist!“ — 1Mo 3,5

Als Gott zur Rechenschaft ruft, antwortet Adam mit Anklage, nicht mit Bekenntnis: „Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß!“ — 1Mo 3,12

Calvin macht an Evas Versuchung sichtbar, wie die Begierde das Urteil verfälscht: Vor dem Abfall konnte sie den Baum ansehen, ohne begehrt zu werden; danach «überredet sie sich, er sei begehrenswert um des Weisheitsgewinns willen». Der Verlust der Reife ist kein Mangel an Wissen, sondern ein Zerfall des Herzens. Rushdoony hat diese Stufe auf den Begriff gebracht:

„Die einzige Art von Paradies, die der gefallene Mensch annimmt, ist eines ohne Probleme ... Eines, in dem es keine Prüfung gibt." — R. J. Rushdoony, *Human Nature*, Second Estate, Lektion 17

Daß dies das Kennzeichen der ganzen Heilszeit ist, bezeugt Paulus: „Das aber sollst du wissen, daß in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten werden ... dabei haben sie den äußeren Schein von Gottesfurcht, deren Kraft aber verleugnen sie." — 2Tim 3,1.5

Calvin betont, Paulus rede nicht von einem fernen Zeitalter, sondern von der Kirche unter dem Evangelium überhaupt: «er will sagen, daß auch unter dem Evangelium kein Zustand der Vollkommenheit eintreten wird, in dem alle Laster verbannt und alle Tugenden blühen.» Poole und Calvin verstehen unter den «letzten Tagen» die ganze Zeit von Christi Himmelfahrt bis zum Ende der Welt; JFB grenzt sie enger ein. Bavinck zeigt in § 37, daß die erste Sünde im Zweifel begann und im Hochmut sich vollendete: sie war «Ungehorsam gegen Gott, Zweifel, Unglaube, Selbsterhebung, Hochmut». Infantilität ist darum nicht die Sünde der Kinder, sondern die Sünde derer, die die Prüfung, die zum Erwachsenwerden gehört, von sich weisen.

3. Der Tod: der letzte Feind und seine Verdrängung

„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; aber die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn." — Röm 6,23

Der Tod ist zuerst Trennung von Gott: „Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hingelangt ist, weil sie alle gesündigt haben." — Röm 5,12

Das Weisheitswort nennt die Kehrseite: „alle, die mich hassen, lieben den Tod!" — Spr 8,36

Rushdoony hat daraus die These vom «Willen zum Tod» entwickelt: Der gefallene Mensch erkenne den Tod als Trennung von Gott und deute ihn als Trennung vom Leben; im Aufruhr gegen Gott stehe er auch gegen alles, was von Gott ist — und dazu gehöre das Leben. Daß die Schrift diesen «letzten Feind» als besiegt ansagt, ist der Kern des Evangeliums:

„damit er durch den Tod den außer Wirksamkeit setzte, der die Macht des Todes hatte, nämlich den Teufel, und alle diejenigen befreite, die durch Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch in Knechtschaft gehalten wurden." — Hebr 2,14-15

„Als letzter Feind wird der Tod beseitigt." — 1Kor 15,26

Poole zu Hebr 2,11:

„Die Notwendigkeit einer Einheit der Natur zwischen dem heiligenden Mittler und dem zu heiligenden Sünder." — Matthew Poole zu Hebr 2,11

Bavinck ordnet den Tod als die eine, große Strafe ein, die Gott in 1Mo 2,17 androhte, und erklärt, warum sie aufgeschoben wurde:

„Gott erwähnt in Gen 2,17 nur die eine, große Strafe der Sünde, nämlich den Tod ... Alle anderen Strafen ... setzen voraus, daß Gott seine Drohung nicht sogleich und in vollem Umfang vollstreckt, daß er noch einen anderen Plan mit Menschheit und Welt hat." — Herman Bavinck, *Reformed Dogmatics* III, § 39

Daß die Schöpfung selbst darunter seufzt, gehört zu dieser Lehre: „Die Schöpfung ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin ... Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt.“ — Röm 8,20.22

Die «Todesverdrängung der Moderne» ist die Kehrseite: Was die Schrift als Feind benennt, wird zum Tabu. Prediger erklärt, Gott habe «die Ewigkeit ... ihnen ins Herz gelegt» (Pred 3,11); die Todesfrage läßt sich nicht verdrängen, nur falsch beantworten.

4. Das Bild Adams: die Weitergabe der Sünde

„Und Adam war 130 Jahre alt, als er einen Sohn zeugte, ihm selbst gleich, nach seinem Bild, und er nannte ihn Seth.“ — 1Mo 5,3

Der Mensch wurde «nach dem Bild Gottes» geschaffen (1Mo 1,27); nun zeugt Adam einen Sohn «nach seinem Bild». Rushdoony liest darin den Übergang vom Bild Gottes zum «Bild Adams»: ein «beflecktes Erbe», das ebenso seelisch wie leiblich ist. Sein Inhalt ist die Autonomie — der Mensch will selbst bestimmen, was gut und böse ist, wie es der Versucher verheißen hatte (1Mo 3,5). Daß die Philosophie diese Selbstauskunft übernimmt, ist die eigentliche Pointe: Rushdoony verweist auf Thomas von Aquin, der lehrte, der Verstand sei «allezeit wahr» und «wie eine Tafel, auf die nichts geschrieben ist». Damit wird die Sünde aus dem Geist herausgenommen. Die Schrift widerspricht:

„... sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden.“ — Röm 1,21-22

Bavinck lehrt in § 38 dieselbe Erbschaftsordnung ohne Psychologisierung: Die physische Einheit mit Adam genügt nicht — «es kommt noch eine andere hinzu, eine ethische, föderale». Die Infantilität ist also kein Erziehungsfehler und kein Milieuschaden, sondern das vererbte Verlangen, ohne Prüfung Gott sein zu wollen.

5. Babel, Psalm 2 und die Tyrannei: die kollektive Auflehnung

„Und sie sprachen: Wohlan, laßt uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, daß wir uns einen Namen machen, damit wir ja nicht über die ganze Erde zerstreut werden!“ — 1Mo 11,4

„Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten verabreden sich gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten: »Laßt uns ihre Bande zerreißen und ihre Fesseln von uns werfen!«“ — Ps 2,1-3

Keil: «Das eigentliche Motiv war das Verlangen nach Ruhm, und das Ziel war, einen berühmten Mittelpunkt zu errichten, der ihre Einheit erhalten sollte. Das eine war ebenso gottlos wie das andere.» Calvin liest in Babel den «wütenden Ehrgeiz und die stolze Verachtung Gottes» und das Bauen «wie gegen den Willen Gottes»; zu Psalm 2 bemerkt er, der Psalm stelle die Feinde so dar, «als sprächen sie verächtlich über seine Herrschaft». Babel und Psalm 2 sind damit ein Muster: Die Auflehnung wird kollektiv, ihr Gegenstand ist die Herrschaft Gottes.

Das Muster hebt schon vor Babel an: „Auch zeugte Kusch den Nimrod; der war der erste Gewalthaber auf Erden.“ — 1Mo 10,8

„In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch später noch.“ — 1Mo 6,4

Keil führt aus, *gibbōr* bezeichne bei Nimrod «einen Mann, der sich durch kühne und verwegene Taten berühmt macht», und der Name Nimrod komme von *marad* — «wir wollen uns auflehnen». Zu 1Mo 6,4:

„*Nephilim*, von *nāphal*, <auf jemanden fallen>, bezeichnet die Eindringlinge ... Luther gibt die richtige Bedeutung: <Tyrannen>. Sie hießen Nephilim, weil sie über das Volk herfielen und es bedrückten.“ — Carl Friedrich Keil zu 1Mo 6,4

Die Tyrannei ist ein *religiöses* Phänomen, nicht bloß Machtmißbrauch. Als Israel einen König begehrt «nach der Weise aller Heidenvölker», antwortet Gott: „nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, daß ich nicht König über sie sein soll!“ — 1Sam 8,7

Der reformierten Staatslehre zufolge bleibt die Obrigkeit gleichwohl Gottes Ordnung — aber eine begrenzte: „Denn sie ist Gottes Dienerin, zu deinem Besten ... Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; Gottes Dienerin ist sie, eine Rächerin zum Zorngericht an dem, der das Böse tut.“ — Röm 13,4

Der Staat ist danach «Dienerin», nicht Erlöser; ihr Amt ist Rechtspflege, nicht Heil. Tyrannei beginnt, wo die Obrigkeit diese Grenze überschreitet und die Stelle Gottes einnimmt. Darin liegt die «kollektive Infantilisierung»: Ein Staat, der alles regelt und alles verantwortet, macht seine Bürger unmündig — und unmündige Bürger verlangen nach einem Staat als Vaterersatz, der ihnen die Verantwortung abnimmt.

Ein Unterschied ist sorgfältig zu kennzeichnen. **Rushdoonys Akzent ist seine eigene Position und nicht einfach die der reformierten Tradition.** Rushdoony deutet den modernen Staat als Heilsanstalt:

„Der moderne Staat weigert sich, ein Diener des Messias zu sein, und sucht selbst der Messias zu werden ... Der Staat ist darüber hinaus an die Stelle der Vorsehung getreten.“ — R. J. Rushdoony, *Systematic Theology: The State*, «The State, Sin, and Justice»

Daß Rushdoony das so zuspitzt, ist sein eigener systematischer Beitrag. Die klassische reformierte Staatslehre (Calvin, die Bekenntnisse) spricht nüchterner von den Schranken der Obrigkeit und identifiziert den modernen Staat nicht ohne weiteres mit Babel. Der Schriftbefund, daß die Tyrannei religiös ist, trägt die These; die Gleichsetzung des heutigen Staates mit dem endzeitlichen Gegenreich bleibt Rushdoonys Auslegung.

6. Die Religion des gefallenen Menschen

Der gefallene Mensch bleibt unausweichlich religiös — nur steht seine Religion in Feindschaft gegen Gott.

„Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und Treue willen! ... Aber unser Gott ist im Himmel; er tut alles, was ihm wohlgefällt. Ihre Götzen sind Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht ... Ihnen gleich werden die, welche sie machen, alle, die auf sie vertrauen.“ — Ps 115,1.3-4.8

Calvin macht den Gegensatz scharf: Die Beter weisen «alle Verdienste und jede Hoffnung auf Errettung von sich» und rufen Gott an, «damit sein Ruhm gewahrt bleibe». Wahre Religion ist Gott-zentriert, falsche Mensch-zentriert. Paulus: „sie, welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst erwiesen anstatt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit.“ — Röm 1,25

Rushdoony faßt die Religion des gefallenen Menschen in ein Bild: Sie wolle «einen Gott wie ein Ersatzrad» — «da, wenn man ihn braucht, und die übrige Zeit im Kofferraum eingeschlossen». Die Götzen sind stumm; «ihnen gleich werden die, welche sie machen». Der Mensch, der einen stummen Gott anbetet, verliert die Sprache — er wird selbst *infans*.

7. Der Vorwurf und seine Grenze

Der zentrale Vorwurf lautet: Die humanistische Psychologie sei nicht falsches Wissen, sondern Flucht vor der Sünde. Wo greift er, wo greift er zu weit?

Er greift, wo die Psychologie die Sünde in ein Entwicklungsproblem umdeutet. Bavinck hat den Vorgang beschrieben: Seit Pietismus und Methodismus habe sich der Blick vom Gott der Anbetung auf das religiöse Erleben des Einzelnen verschoben; über Kant und Schleiermacher sei «die Psychologie der Religion» entstanden, die «Lehre und Anbetung» den Theologen überläßt und sich auf «das innere Leben des Einzelnen» konzentriert.

„Wo die Psychologie auch Einsichten in das Wie der religiösen Erfahrung bieten mag — sie verkennet, was die Schrift klar lehrt: daß das menschliche Herz nicht bloß unmündig, sondern sündig ist, und daß wahre Bekehrung nicht emotionales Wachstum, sondern ein Werk der Gnade Gottes ist.“ — Herman Bavinck, *The Order of Salvation*, Kap. 10

Darin liegt der Kern: Eine Wissenschaft, die «das Wie» beschreibt und «das Warum» verschweigt, kann die Sünde nicht erklären und neigt dazu, sie zu leugnen.

Er greift zu weit, in drei Punkten. Erstens ist der Satz ein theologisches Urteil über eine Disziplin, kein empirischer Befund über jeden Einzelnen; der Vorwurf muß auf die Grundannahmen zielen, nicht auf die Personen. Zweitens ist Infantilität nicht dasselbe wie Kindlichkeit: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel kommen!“ — Mt 18,3

Das Kind, das Christus segnet, ist nicht der Unmündige, den Paulus rügt. Drittens lehrt Bavinck, daß Gottes Strafen zugleich Gnadenmittel sind — und dasselbe gilt für das menschliche Erkennen: Auch die beschreibende Menschenkenntnis eines Ungläubigen kann im Dienst der Wahrheit stehen (vgl. Apg 17,26-27). Die reformierte Tradition spricht hier von der allgemeinen Gnade; der Kurs darf sie nicht verkürzen.

Und nun der Satz, der die Reihe trägt:

„Unser Problem in der Psychologie ist nicht, daß der Mensch voller Triebe aus einer tierischen Vergangenheit ist — unser Problem ist, daß der Mensch in Aufruhr steht gegen die Reife.“ — R. J. Rushdoony

Der Mensch will nicht mündig sein. Er will nicht verantwortlich sein. Er will nicht geprüft werden. Er flieht vor der Reife. Die Schrift sagt, wohin diese Flucht führt: in Verwirrung und Zerstreuung (1Mo 11,9) — und wohin die Reife führt: „bis wir alle ... zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen Größe des Christus gelangen.“ — Eph 4,13

Quellen

Bibelübersetzung: Schlachter 2000 (Genfer Bibelgesellschaft), aus dem Cache `quellen/schlachter\_cache.json`; jede Stelle programmatisch geprüft.

Kommentare (Olive Tree):

- Johannes Calvin, *Kommentar* — 2Tim 3,1; Gen 3,6; Gen 11,1-2; Ps 2,3; Ps 115,1.
- Matthew Henry, *Complete Commentary* — Hebr 2,10.
- Robert Jamieson / A. R. Fausset / David Brown (JFB) — 2Tim 3,1.
- Matthew Poole, *Annotations* — 2Tim 3,1; Hebr 2,11.

- Carl Friedrich Keil, *Kommentar* — 1Mo 6,4; 1Mo 10,8-12; 1Mo 11,1-9.

Systematik (Reformed Mind):

- Herman Bavinck, *Reformed Dogmatics* Bd. III — § 37 «Das Wesen der Sünde», § 38 «Die Ausbreitung der Sünde», § 39 «Die Strafe der Sünde».
- Herman Bavinck, *The Order of Salvation (Ordo Salutis)* — Kap. 10 «The Psychology of Religion: A Shift from God to Self».
- R. J. Rushdoony, *Human Nature in its Second Estate* — Lektionen 17–21 («Freiheit von der Prüfung»; «Der Tod»; «Im Bilde Adams»; «Tyrannei»; «Die Religion des gefallen Menschen»).
- R. J. Rushdoony, *Systematic Theology: The State* — «Statism as a Religious Fact», «Anthropology of the State», «Salvation and the State», «The State, Sin, and Justice».

Zu dieser Ausgabe

Kurstext 3 gehört zur 3. Audio-Episode. Er wiederholt die Episode nicht, sondern belegt sie: Jede Behauptung wird auf ihre Schriftgrundlage zurückgeführt, mit Stellenangabe und Wortlaut. Ausleger werden in eigener deutscher Übersetzung wiedergegeben und mit Namen gekennzeichnet; die Originale stammen aus der Olive-Tree-Bibliothek. Rushdoonys eigene Positionen sind als solche markiert.